MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80249-33

AUTHOR:

STEIN, HEINRICH K.

TITLE:

KRITIK DER UBERLIEFE-
RUNG UBER...

PLACE:

GLATZ

DATE:

1882

Master Negative #
91-80249-33

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88L97
DZ8 Stein, Heinrich Konrad, 1831-
v 2 Kritik der überlieferung über den spartanischen gesetzgeber Lykurg von ... Heinr. Konr. Stein, ... Glatz, Schirmer, 1882.
20 p. 25½ cm.

Beilage zum Oster-programm 1882 des Königlichen Katholischen gymnasiums zu Glatz.

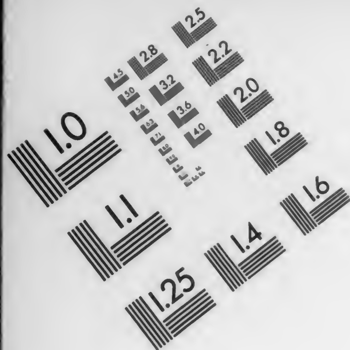
Volume of pamphlets

392862

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

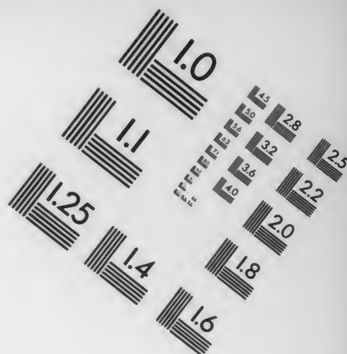
FILM SIZE: 35mm
REDUCTION RATIO: 14x2A
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 9/19
INITIALS BJ
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

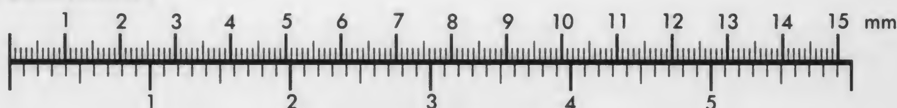


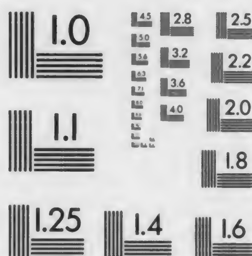

AIIM

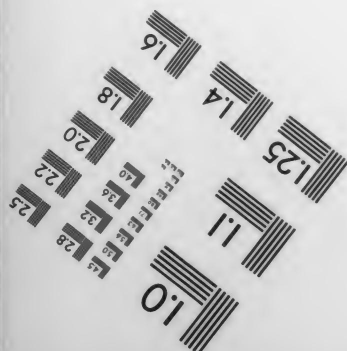
Association for Information and Image Management

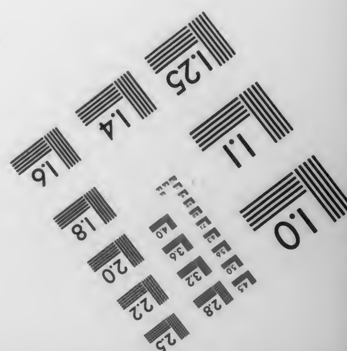
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202











MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Königliches Gymnasium

zu

Hirschberg i. Schl.

Ostern 1900.

Gymnasialdirektor Theodor Thalheim: Zu Lykurgos und Lysias.

Hirschberg.
Tageblatt-Buchdruckerei (Reinhold Brauch).
1900.

1900. Progr. No. 200.

I. Der Rhythmus bei Lykurgos.

Die 1853 erschienene Ausgabe des Lykurgos von C. Scheibe war seit langem erneuerungsbedürftig. Jetzt ist von F. Blass eine völlige Neubearbeitung erschienen, welche die erst bei Isokrates gefundenen, dann auch bei Demosthenes und sogar in des Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* entdeckten sogenannten Rhythmen auch bei Lykurgos eingeführt und in ausgiebigstem Masse zur Textkritik verwendet hat.*)

Dass die rednerische Prosa zur Zeit ihrer höchsten Ausbildung gleichfalls ihren Rhythmus hat, kann niemand bezweifeln. Die Gliederung der Periode in Kola liegt deutlich zu Tage, und wer die Sätze des Isokrates, Lykurgos, Demosthenes mit Berücksichtigung ihrer Glieder laut liest, wird sich schwerlich dem Eindruck ihres kunstvollen Baus verschliessen können. Ich führe zunächst nach Blass selbst einige Beispiele des Lykurgos an, § 91: *ἐτέρωθι μὲν γὰρ ἀτυχῶν | οὔπω δῆλον εἰ διὰ ταῦτα δίκην δίδωσιν || ἐνταῦθα δὲ παρ' οἷς προὔδωκε | φανερόν ἐστιν ὅτι τῶν αὑτοῦ παρανομημάτων ὑπέχει ταύτην τὴν δίκην.* So Blass Att. Ber. III 2² 129. Indem ich dies ausschreibe, fällt mir auf, dass der letzte Satz zum Abschluss wenig geeignet ist, und richtig, er ist verändert, im Text steht: *ὅτι τῶν αὑτοῦ παρανομημάτων | ὑπέχει ταύτην τὴν τιμωρίαν.* Das ergiebt 9 (12) 14 (22) || 9 (14) 16 (22) 10 (15), wobei die Zahlen die Sylben, die in Klammern beigefügten die Moren angeben. Oder § 10: *δύο γάρ ἐστι τὰ παιδεύοντα τοὺς νέους | ἥ τε τῶν ἀδικούντων τιμωρία | καὶ ἡ τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς διδομένη δωρεά || πρὸς ἑκάτερον δὲ τούτων ἀποβλέποντες | τὴν μὲν διὰ τὸν φόβον φεύγουσι | τῆς δὲ διὰ τὴν δόξαν ἐπιθυμοῦσι* = 13 (19) 11 (16) 17 (24) || 13 (16) 10 (16) 12 (16). Wenn Blass hier hinzufügt, dass die schliessenden Glieder an Länge gebührend überragen, so ist dies nur für das letzte Glied der ersten Hälfte zutreffend, das letzte Glied der zweiten ist dem ersten nur knapp gleich, und das mit guten Grunde. Denn es soll gar nicht abschliessen, das Ohr des Hörers soll vielmehr gerade den Abschluss vermissen und dadurch auf den folgenden Schlusssatz gespannt werden: *διὸ δεῖ, ὦ ἄνδρες, προσέχειν τούτῳ τῷ ἀγῶνι | καὶ μηδὲν περὶ πλείονος ποιήσασθαι τοῦ δικαίου* = 15 (23) 16 (26). Erst diese beiden gewichtigen Glieder bilden den Abschluss. Oder § 6: *πολίτου γάρ ἐστι δικαίου | μὴ διὰ τὰς ἰδίας ἔχθρας | εἰς τὰς κοινὰς κρίσεις καθιστάναι | τοὺς τὴν πόλιν μηδὲν ἀδικοῦντας || ἀλλὰ τοὺς εἰς τὴν πατρίδα τι παρανομοῦντας | ἰδίους ἐχθροὺς εἶναι νομίζειν | καὶ τὰ κοινὰ τῶν ἀδικημάτων | κοινὰς καὶ τὰς προφάσεις ἔχειν τῆς πρὸς αὐτοὺς διαφορᾶς* = 9 (14) 9 (14) 10 (17) 10 (15) || 14 (19) 10 (17) 10 (15) 17 (27). Die Beispiele habe ich aus Blass entnommen, damit über die Begrenzung der Glieder kein Streit sei, sie lassen sich beliebig vermehren. Ich will nur noch den Eingang der Rede zergliedern: *Δικαίαν, ὦ Ἀθηναῖοι, καὶ εὐσεβῆ | καὶ ὑπὲρ ὑμῶν καὶ ὑπὲρ τῶν θεῶν | τὴν ἀρχὴν τῆς κατηγορίας | Λεωκράτους τοῦ κρινομένου ποιήσομαι || Εὔχομαι γὰρ τῇ Ἀθηνᾷ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς | καὶ τοῖς ἥρωσι τοῖς κατὰ τὴν πόλιν καὶ τὴν χώραν ἱδρυμένοις || εἰ μὲν εἰσήγγελκα Λεωκράτη δικαίως | καὶ κρίνω τὸν προδόντα αὐτῶν | καὶ τοὺς νεὼς καὶ*

---

*) Norden in seiner antiken Kunstprosa übergeht auffallenderweise die ganze Blass'sche Lehre mit Stillschweigen. Nur in einer Anmerkung zum zweiten Anhange über den rhythmischen Satzschluss finden sich S. 911 die Worte: „Die von Blass, de numeris Isocrateis Kiel 1891 aufgestellte Theorie hat für Demosthenes sicher keine Gültigkeit." Bei Isokrates selbst kein Wort davon. Um so nötiger erscheint eine Behandlung (vgl. Phil. Wochenschr. 1893, 39; 1894, 489).

τὰ ἔδη καὶ τὰ τεμένη | καὶ τὰς ἐν τοῖς νόμοις τιμὰς καὶ θυσίας | τὰς ὑπὸ τῶν ὑμετέρων προγόνων παραδεδομένας ‖ ἐμὲ μὲν ἄξιον ἐν τῇ τήμερον ἡμέρᾳ | τῶν Λεωκράτους ἀδικημάτων κατήγορον ποιῆσαι | ὃ καὶ τῷ δήμῳ καὶ τῇ πόλει συμφέρει ‖ ὑμᾶς δὲ ὡς ὑπὲρ πατέρων καὶ παίδων καὶ γυναικῶν καὶ πατρίδος καὶ ἱερῶν βουλευομένους | καὶ ἔχοντας ὑπὸ τῇ ψήφῳ τὸν προδότην ἁπάντων τούτων | ἀπαραιτήτους δικαστὰς καὶ νῦν καὶ εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον γενέσθαι | τοῖς τὰ τοιαῦτα καὶ τηλικαῦτα παρανομοῦσι | εἰ δὲ μήτε τὸν προδόντα τὴν πατρίδα | μήτε τὸν ἐγκαταλιπόντα τὴν πόλιν καὶ τὰ ἱερὰ | εἰς τουτονὶ τὸν ἀγῶνα καθίστημι | σωθῆναι αὐτὸν ἐκ τοῦ κινδύνου | καὶ ὑπὸ τῶν θεῶν καὶ ὑφ᾽ ὑμῶν τῶν δικαστῶν. Das ergiebt

12 (19) 11 (15) 9 (15) 13 (19)
13 (24) 19 (32) ‖ 13 (21) 9 (16) 12 (20) 12 (21) 17 (23)
14 (20) 17 (26) 12 (21) ‖ 29 (45) 18 (28) 20 (34) 14 (22)
12 (17) 17 (23) 12 (17) 10 (17) 14 (21).

Es folgen sich also Gebilde von 4, 2, 5. 3, 4, 5 Gliedern. die Gleichförmigkeit ist absichtlich vermieden, vielmehr der Wechsel angestrebt. Auch die Glieder selbst sind unter sich nicht gleich an Länge, sie schwanken zwischen 9 (15) und 20 (34). Nur eins, das mit ὑμᾶς μὲν beginnende, überragt alle andern an Länge, sodass man wohl versucht ist noch einmal etwa hinter γυναικῶν zu teilen. Aber es scheint mir, als sollte gerade dieses Glied, welches das Kernstück der Periode, die Mahnung an die Richter, einleitet, durch Länge und Gewicht vor allen anderen hervorgehoben werden.

Ist nun diese Gliederung als Rhythmus zu bezeichnen? Rhythmus im allgemeinsten Sinne entsteht durch die Wiederkehr betonter Bewegungen in gleichen mässigen Zeitabständen, so bei Marsch und Tanz. Auch Töne sind Bewegungen. Daher auch bei fallenden Tropfen, beim Dreschen, in der Musik, in der Poesie. Bei der Musik ist es die Gleichheit der Takte, bei der Dichtung die der Versfüsse, welche den Rhythmus bedingt. Ähnlich wird hier auch die Rede, augenscheinlich unter dem Bedürfnis des Atemholens, in Abschnitte zerlegt, die zwar nicht gleich sind, aber doch sich ungefähr entsprechen. Gleichheit ist nicht erforderlich, weil bei dem grösseren Umfang der Glieder das Ohr das Gefühl für die strenge Gleichheit verliert. Auch ist bei der Rede, mehr noch als bei der Dichtung, der Sinn die Hauptsache, und schon bei der Dichtung widerstrebt ein streng rhythmischer Vortrag unserm Gefühl, wir verlangen, dass der Sinn auf Kosten des Rhythmus beim Vortrage von Gedichten hervortritt. Aber es kann nicht zweifelhaft sein, dass eine solche Gliederung der Rede einen rhythmischen Eindruck hervorruft, auf rhythmischen Grundsätzen beruht.

Eine andere Frage ist es, ob die Alten der gleichen Ansicht waren. Indes findet sich diese Auseinandersetzung im wesentlichen schon bei Cic. de or. III 48, 184 f. Und auch Aristoteles rhet. III 9 sagt: εὐμαθὴς δὲ ὅτι εὐμνημόνευτος. τοῦτο δὲ ὅτι ἀριθμὸν ἔχει ἡ ἐν περιόδοις λέξις ὃ πάντων εὐμνημονευτότατον. διὸ καὶ τὰ μέτρα πάντες μνημονεύουσι μᾶλλον τῶν χύδην. ἀριθμὸν γὰρ ἔχει ᾧ μετρεῖται. Es ist klar, dass hierbei ἀριθμὸς ein rhythmisches Princip bedeutet, sagt er doch im vorhergehenden Kapitel: ὁ δὲ τοῦ σχήματος τῆς λέξεως ἀριθμὸς ῥυθμός ἐστι; den Ausdruck ῥυθμὸς aber braucht er bei der Prosa für eine andre Sache, nämlich die Kadenz, den auf Wohllaut abzielenden Tonfall innerhalb der einzelnen Satzglieder.

Ich will die Lehren der Alten hierüber nicht wiederholen, vgl. Volkmann Rhetorik 442 f, will nur diejenigen Stellen ausschreiben, nach welchen der Hauptgesichtspunkt bei dieser rhythmischen Gestaltung die Abwechselung ist. Isokrates bei Joann. Sicel. VI 156 W: ὅλως δὲ ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω · ξηρὸν γάρ· μηδὲ ἔμμετρος · καταφανὲς γάρ · ἀλλὰ μεμίχθω παντὶ ῥυθμῷ, μάλιστα ἰαμβικῷ ἢ τροχαϊκῷ. Arist. Rhet. III 8: τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μήτε ἔμμετρον εἶναι μήτε ἄρρυθμον · τὸ μὲν γὰρ ἀπίθανον, πεπλάσθαι γὰρ δοκεῖ, καὶ ἅμα ἐξίστησι. προσέχειν γὰρ ποιεῖ τῷ ὁμοίῳ, πότε πάλιν ἥξει (vgl. jetzt v. Wilamowitz Hermes XXXV 34 A. 1). Dionys. Hal. de comp. verb. 12: τοιαύτην δὴ δύναμιν ἐχόντων τῶν τῆς λέξεως μορίων, ἐπειδὴ μεταθεῖναι τὴν ἑκάστου φύσιν οὐχ οἷόν τε, λείπεται τῇ μίξει καὶ κράσει καὶ

παραθέσει συγκρύψαι τὴν παρακολουθοῦσαν αὐτῶν τισιν ἀτοπίαν, τραχέσι λεῖα μίσγοντα καὶ σκληροῖς μαλακά, καὶ κακοφώνοις εὔφωνα, καὶ δυσεκφόροις εὐπρόφορα καὶ βραχέσι μακρά, καὶ τἄλλα τὸν αὐτὸν τρόπον εὐκαίρως συντεθέντα καὶ μήτ᾽ ὀλιγοσύλλαβα πολλὰ ἑξῆς λαμβάνοντα · κόπτεται γὰρ ἡ ἀκρόασις · μήτε πολυσύλλαβα πλείω τῶν ἱκανῶν, μηδὲ δὴ ὁμοιότονα παρ᾽ ὁμοιοτόνοις μηδ᾽ ὁμοιόχρονα παρ᾽ ὁμοιοχρόνοις. Er wisse zwar, dass auch das Gleichartige eine angenehme Wirkung hervorbringen könne. Es heisse eben: jedes zu seiner Zeit, und dafür sei noch kein Lehrmeister gefunden. Oder c. 26 über den Unterschied von Poesie und Prosa: ἡ μὲν ὅμοια περιλαμβάνουσα μέτρα καὶ τεταγμένους σῴζουσα ῥυθμοὺς κατὰ στίχον ἢ περίοδον ἢ στροφὴν διὰ τῶν αὐτῶν σχημάτων περαινομένη, κἄπειτα πάλιν τοῖς αὐτοῖς ῥυθμοῖς καὶ μέτροις ἐπὶ τῶν ἑξῆς στίχων ἢ περιόδων ἢ στροφῶν χρωμένη καὶ τοῦτο μέχρι πολλοῦ ποιοῦσα ἔρρυθμός ἐστι καὶ ἔμμετρος καὶ ὀνόματα κεῖται τῇ τοιαύτῃ λέξει μέτρον καὶ μέλος · ἡ δὲ πεπλανημένα μέτρα καὶ ἀτάκτους ῥυθμοὺς ἐμπεριλαμβάνουσα καὶ μήτ᾽ ἀκολουθίαν ἐμφαίνουσα αὐτῶν, μήτε ὁμοζυγίαν μήτ᾽ ἀντιστροφήν, εὔρυθμος μέν ἐστιν, ἐπειδὴ διαπεποίκιλταί τισι ῥυθμοῖς, οὐκ ἔρρυθμος δὲ ἐπειδὴ οὐχὶ τοῖς αὐτοῖς οὐδὲ κατὰ τὸ αὐτό. Cic. de or. III 49, 191: Ipsi occurrent orationi (sc. numeri): ipsi, inquam, se offerent et respondebunt non vocati. Consuetudo modo illa sit scribendi ac dicendi, ut sententiae verbis finiantur, eorumque verborum iunctio nascatur a proceris numeris ac liberis, maxime heroo aut paeone priore aut cretico; sed varie distincteque considat. Notatur enim maxime similitudo in conquiescendo. 192: in oratione autem prima pauci cernunt, postrema plerique. Quae, quoniam apparent et intelliguntur, varianda sunt, ne aut animorum indiciis repudientur aut aurium satietate 193: Horum vicissitudines efficient, ut neque ii satientur qui audient fastidio similitudinis nec nos id quod faciemus opera dedita facere videamur. Quintil. Inst. or. IX 4, 60: deinde quod versus semper similis sibi est et una ratione decurrit, orationis compositio, nisi varia est, et offendit similitudine et in affectatione deprehenditur.

Im Gegensatz zu dieser übereinstimmenden Anschauung der Alten hat F. Blass seit 1884 eine Theorie aufgestellt, wonach die rhythmische Kunst der Rede gerade in der Wiederholung gleicher metrischer Gebilde beruht. Er beruft sich sowohl in der Vorrede zu seiner Demosthenes-Ausgabe p. XX wie in der Abhandlung de numeris Isocrateis Kiel 1891 p. 4 auf Cic. orator 64, 213, wo von den Massen des Satzschlusses — diese sollen eine besondere Wichtigkeit haben — gehandelt wird. Da heisst es, der Dichoreus (– ◡ – ◡) sei bei den Asianern ganz besonders beliebt gewesen. Er sei an sich ganz gut, aber man dürfe ihn nicht zu oft anwenden. Zum Beweise folgende Geschichte: Me stante C. Carbo C. F. tribunus plebis in contione dixit his verbis: „O Marce Druse, patrem appello“ — haec quidem duo binis pedibus incisim, deinde membratim — „tu dicere solebas, sacram esse rempublicam“, haec item membra ternis pedibus, post ambitus: „quicunque eam violavissent, ab omnibus esse ei poenas persolutas; dichoreus (nihil enim ad rem, extrema illa longa sit, an brevis) deinde „patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit“. Hoc dichoreo tantus clamor contionis excitatus est, ut admirabile esset. Quaero, nonne id numerus effecerit. Verborum ordinem immuta, fac sic: comprobavit fili temeritas, iam nihil erit, etsi temeritas ex tribus brevibus et longa est, quem Aristoteles ut optumum probat, a quo dissentio — At eadem verba, eadem sententia — Animo istuc satis est, auribus non satis. Sed id crebrius fieri non oportet. Primum enim numerus agnoscitur, deinde satiat, postea cognita facilitate contemnitur. Dann wird über Anwendung andrer Masse, des creticus, des paeon, des spondeus im Satzschlusse gesprochen, wohlgemerkt ohne die leiseste Andeutung einer Wiederholung dieser Masse in aufeinanderfolgenden Satzschlüssen.

Die Geschichte bedeutet demnach: Der Dichoreus ist an sich ganz gut zum Satzschluss, C. Carbo hat sogar damit in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen einen grossen Erfolg erzielt. Zweimal, das geht an. Öfter darf man es nicht versuchen. Das —

ein in der asianischen Schule häufiger Fehler — stösst ab. Blass aber kehrt die Sache um: Nicht der Dichoreus hat hier gewirkt, sondern die Wiederholung des Dichoreus. „Quod (n. die Wiederholung) si non factum esset, neque apparuisset numerus neque ullus fuisset“. Das erste Satzglied kann man gelten lassen, diese Art Rhythmus soll aber gar nicht bemerkt, sondern unbewusst empfunden werden. Das zweite, hervorgehobene steht in offenbarem Widerspruch mit Ciceros ganzer Auseinandersetzung. Blass aber geht sofort weiter: Idem quod valet in hoc exemplo ubique valebit, neque invenietur usquam numerus quin repetitione fiat. Und damit ist der Grund gelegt für die neue Theorie, von der freilich das Altertum nichts weiss und nichts gewusst hat — auch Aristoteles nicht! Und doch soll Aristoteles sie angewandt haben in seiner *Ἀθηναίων πολιτεία*, angewendet nicht nur in dem historischen Teile, sondern sogar in der Darstellung der athenischen Einrichtungen. Mancher wird den Ort zur Entfaltung rednerischer Rhythmen etwas eigentümlich gewählt finden. Aber es ist kein Zweifel. Cap. LV, 4 bei der Prüfung der neun Archonten:

(*ἐπειδὰν*) *δὲ παράσχηται τοὺς μάρτυρας,*
◡ ◡ – – – – – ◡ –
ἐπερωτᾷ τούτου βούλεταί τις κατηγορεῖν,
– ◡ – – ◡ – ◡ –
κἂν μὲν ᾖ κατήγορος κτλ,

wobei das Wort *βούλεται* den Vorzug hat nach rückwärts und nach vorwärts in „rhythmischen“ Beziehungen zu stehen (praef. p. XVIII). Und wenn nun der Umfang dieser „rhythmischen“ Gefüge bescheidentlich auf mindestens fünf Sylben beschränkt wird, welche beliebig mitten im Worte beginnen und enden dürfen, wenn ferner mit Elision, Krasis, nötigenfalls auch mit der Lesart nachgeholfen werden kann, — so möchte ich in der That den Schriftsteller kennen lernen, bei dem diese Art von „Rhythmen“ nicht nachgewiesen werden kann. Und so hat es denn keine Schwierigkeiten gemacht, die „Rhythmen“ auch bei Lykurgos zu entdecken, die Entdeckung ist sogar mit überraschender Schnelligkeit vor sich gegangen, denn die 1898 erschienene Neuauflage des letzten Teils der attischen Beredsamkeit weiss noch nichts davon, während die jetzige Ausgabe sie — man kann wohl sagen — zum leitenden Grundsatze für die Gestaltung des Textes erhebt.

Die documenta luculenta für die „Rhythmen“ bei Lykurgos sind folgende: § 9: *διὸ καὶ μάλιστα, ὦ ἄνδρες, δεῖ ὑμᾶς γενέσθαι* | (*μὴ*) *μόνον τοῦ νῦν ἀδικήματος δικαστὰς* | *ἀλλὰ καὶ νομοθέτας* ‖ (*ὅ*)*σα μὲν γὰρ τῶν ἀδικημάτων νόμος τις* (*διώρικε*) | (*ῥᾴ*)*διον τούτῳ κανόνι χρωμέ*(*νους*) | *κολάζειν τοὺς παρανομοῦντας*. § 16: *Δέομαι δ᾽ ὑμῶν, ὦ Ἀθηναῖοι, ἀκοῦσαί μου τῆς κατηγορίας διὰ τέλους* | *καὶ μὴ ἄχθεσθαι ἐὰν ἄρξωμαι ἀπὸ τῶν τῇ πόλει τότε συμβάντων* | *ἀλλὰ τοῖς αἰτίοις ὀργίζεσθαι* | (*καὶ δι᾽*) *οὓς ἀναγκάζομαι νῦν μεμνῆσθαι* (*περὶ αὐτῶν*). ‖ (*Γεγε-*)*νημένης γὰρ τῆς ἐν Χαιρωνείᾳ μάχης* | (*καὶ συνδραμόν*)*των ἁπάντων ὑμῶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν* | *ἐψηφίσαθ᾽ ὁ δῆμος* | *παῖδας μὲν καὶ γυναῖ*(*κας*), (= *εἰς τὴν ἐκκλησίαν*) *ἐκ τῶν ἀγρῶν εἰς τὰ τείχη κατακομίζειν* (= *ἐψηφίσαθ᾽ ὁ δῆμος*). Hierbei werden diese „Rhythmen“ insofern zur Textkritik verwandt, als sie die Streichung von *καὶ* vor *δι᾽ οὓς* (nach Cornis) stützen sollen: responsio hoc loco una syllaba *δι᾽* in altero adiecta nondum obscuratur, sed anteposito trochaeo *καὶ δι᾽* obscurata erit. Also doch! Solche vorgestellte Sylben verdunkeln die Rhythmen? Dann ist wohl auch die Frage gestattet, wie es mit dem *καὶ συνδραμόν-* vor dem späteren Gliede steht. So ist am Ende die Ansicht nicht mehr weit von der Wahrheit entfernt, dass die eingestreuten Sylben *περὶ αὐτῶν, γεγε-, ἐκ τῶν ἀγρῶν εἰς τὰ* die „Rhythmen“ derart verfinstern, dass sie nur bei der künstlichen Beleuchtung der Studierstube, und auch da nur mit der Lupe, wahrnehmbar sind.

§ 66 f.: *εἴπερ ἐμέλλετε καὶ τοὺς ἄλλους σῴζειν.* ‖ *τὸν αὐτὸν τοίνυν τρόπον κολαστέον ἐστὶ τοῦτον* | *εἰ μέλλετε τοὺς ἄλλους πο*(*λίτας*) *βελτίους ποιήσειν* ‖ *καὶ οὐ τοῦτο λογιεῖσθε* | *εἰ εἷς ἐστι μόνος ἄνθρω*(*πος*) — —

ὅτι μόνος τῶν ἄλλων πολιτῶν οὐ κοινήν | *ἀλλ᾽ ἰδίαν τὴν σωτηρίαν ἐζήτησεν.* Aber wenn hier die Worte *βελτίους ποιήσειν* über ein anderes Rhythmenpaar hinweg dem Schluss des vorhergehenden Satzes *καὶ τοὺς ἄλλους σῴζειν* entsprechen sollen, und anders kann ich die Sache nicht auffassen, ist da das zwischenstehende „Rhythmen“-Paar nicht hinreichend, dieses Entsprechen völlig in Schatten zu stellen? Bei dem letzten Gliede, auf dessen Übereinstimmung Blass sich etwas zu gute thut, würde ich anders scheiden, nämlich: *Ἐγὼ μὲν γὰρ ἡγοῦμαι* | *τὸ μὴ πολλοὺς τοιούτους γενέσθαι* | *ἡμέτερον εὐτύχημα εἶναι* ‖ *τοῦτον μέντοι διὰ τοῦτο μείζονος τιμωρίας ἄξιον εἶναι τυχεῖν* | *ὅτι μόνος τῶν ἄλλων πολιτῶν* | *οὐ κοινὴν ἀλλ᾽ ἰδίαν τὴν σωτηρίαν ἐζήτησεν.*

7 (12) 10 (18) 29 (14) | 22 (35) ‖ 10 (16) 16 (28)

Der Abschluss soll ja in der Regel durch ein längeres Glied bewirkt werden, und durch diese Scheidung würde das schöne „Rhythmen“-Paar völlig zerstört werden.

Nun wäre ja das Aufsuchen solcher metrisch übereinstimmenden Satzteile an sich ein recht harmloses Geschäft; aber leider wird es nicht nur um seiner selbst willen betrieben, sondern es soll dadurch eine Handhabe für die Textkritik gewonnen werden. Und in welchem Umfange macht es die neue Ausgabe dazu! § 2 (vgl. oben S. 6): *ἐμὲ μὲν ἄξιον ἐν τῇ τήμερον ἡμέρᾳ* | *τῶν Λεωκράτους ἀδικημάτων κατήγορον ποιῆσαι*. Hier ist *τήμερον ἡμέρᾳ* = *τῶν ἀδικημάτων*, folglich ist *Λεωκράτους* zu streichen! Weiter: *ὑμᾶς δὲ ὡς ὑπὲρ πατέρων καὶ παίδων καὶ γυναικῶν καὶ πατρίδος καὶ ἱερῶν βουλευομένους* | *καὶ ἔχοντας ὑπὸ τῇ ψήφῳ τὸν προδότην ἁπάντων τούτων.* Hier widerstrebt nur *τὸν* der Übereinstimmung, folglich wird es gestrichen. Und für dasselbe *προδότην* wird eine Übereinstimmung nach vorwärts gesucht und in den Worten *ἀπαραιτήτους δικαστὰς* gefunden (= *προδότην τούτων ἁπάντων*), folglich wird diese Umstellung für *ἁπάντων τούτων* empfohlen. In demselben Paragraphen werden aus den „Rhythmen“ noch Stützen für die von anderen geforderte zweimalige Streichung des Artikels *τὸν* entnommen. Also in diesem einen Paragraphen wird an fünf Stellen die Kritik durch Unterstellungen beeinflusst, die vollkommen willkürlich sind. Dabei hört in der That die Harmlosigkeit auf.

Ich habe mich oben anheischig gemacht diese „Rhythmen“ bei jedem beliebigen Schriftsteller nachzuweisen. Den Beweis hat eigentlich Blass selbst geliefert, denn wenn er sie bei Aristoteles gefunden hat in einer nüchternen Auseinandersetzung über die Befugnisse attischer Behörden, die jedes rhetorischen Gepräges so völlig entkleidet ist, dass in cap. 52 f. z. B. jeder Abschnitt mit *κληροῦσι δὲ καὶ* anfängt, dann sind sie eben überall nachzuweisen. Ich nehme eine beliebige Rede des Thukydides I, 37 (*Ἀ*)*ναγκαῖον Κερκυραίων τῶνδ᾽* | *οὐ μόνον περὶ τοῦ* (*δέξασθαι σφᾶς* | *τὸν λό*)*γον ποιησαμένων* ‖ (*ἀλλ᾽ ὡς καὶ ἡ*)*μεῖς τ᾽ ἀδικοῦμεν* | (*καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰκό*)*τως πολεμοῦνται* ‖ *μνησθέντας πρῶτον καὶ ἡμᾶς* | *περὶ ἀμφοτέρων οὕτω* | *καὶ ἐπὶ τὸν ἄλ*(*λον*) *λόγον ἰέναι* ‖ *ἵνα τὴν ἀφ᾽ ἡμῶν τ᾽ ἀξίωσιν* | (*ἀσφαλέστε*)*ρον προειδῆτε* | (*καὶ τὴν τῶνδε χρείαν μὴ ἀλογίσ*)*τως ἀπώσησθε.* Ich mache besonders aufmerksam auf die acht Längen, welche die ersten Glieder der Hauptteile einleiten, und wenn das *καὶ* vor *ἡμᾶς* anceps ist, so könnte man vielleicht eine besondere Kunst des Schriftstellers darin finden, dass an der entsprechenden Stelle das *αι* von *Κερκυραίων* steht.

Oder Lysias XII, 1: *Οὐκ ἄρξασθαί μοι δοκεῖ ἄπορον εἶναι* | *ὦ*(*ν*)*δρες δικασταί, τῆς κατηγορ*(*ίας*) | *ἀλλὰ παύσασθαι λέγοντι.* ‖ *Τοιαῦτ᾽ αὐτοῖς τὸ μέγεθος* | *καὶ τοσαῦτα τὸ πλῆθος εἴργασται* ‖ *ὥστε μήτ᾽ ἂν ψευ*(*δόμενον*) *δεινότερα τῶν ὑπαρχόντων κατηγορῆσαι* | *μήτε τἀληθῆ βουλόμενον εἰπεῖν ἅπαντα δύνασθαι* ‖ *ἀλλ᾽ ἀνάγκη ἢ* (*τὸν κατ*)*ήγορον ἀπειπεῖν* | *ἢ τὸν χρόνον ἐπιλιπεῖν.* Ich verweise auf das Schema (a) – ◡ – – –, mit dem drei aufeinanderfolgende Kola beginnen. In jedem derselben findet sich auch die Verbindung (b) – ◡ ◡ ◡ –. Man könnte fast glauben, der ganze Satz sei auf diese beiden Schemata gebaut. Vorbereitend findet sich b im ersten, vierten und fünften, a im zweiten und dritten Gliede, dann folgen drei wuchtige

Glieder mit a und b, und endlich ein Schlussglied, das mit seinen sechs von Längen umschlossenen Kürzen für eine Weiterbildung von b gelten könnte.

Nun, ich denke, Thukydides und Lysias sind über den Verdacht derartiger Künsteleien erhaben. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, dass sie auch aus Demosthenes, Isokrates und Lykurgos recht bald wieder verschwinden.

II. Kritische Bemerkungen zu Lysias.

I 7. *ἐν μὲν οὖν τῷ πρώτῳ χρόνῳ, ὦ Ἀθηναῖοι, πασῶν ἦν βελτίστη · καὶ γὰρ οἰκονόμος δεινὴ καὶ φειδωλὸς ἀγαθὴ καὶ ἀκριβῶς πάντα διοικοῦσα. ἀγαθὴ* von Dobree gestrichen ist gewiss unpassend, aber es ist ebenso sicher kein Glossem zu *δεινὴ*, sondern birgt eine Verderbnis. Sucht man etwas andres, so kann von der Endung abgesehen werden, die einer Änderung am leichtesten ausgesetzt war. Dann würde ein zweites Adverb, durch *καὶ* mit *ἀκριβῶς* verbunden, den Satz vortrefflich abrunden. Vielleicht *ἀλύπως*, das einen recht positiven Sinn hat, vgl. Plat. Prot. 358b *ἐπὶ τοῦ ἀλύπως ζῆν καὶ ἡδέως*, Plut. de audiendi ratione 45c *διάθεσιν εὐμενῆ καὶ ἄλυπον*, Aesch. II 181 *τοὺς δ' ἄλλους ἅπαντας οἷς ἐμαυτὸν ἄλυπον παρέσχημαι.* Und wie kann eine vorzügliche Hausfrau im Sinne der Griechen besser gekennzeichnet werden als dadurch, dass sie eine tüchtige und sparsame Wirtin genannt wird, die unverdrossen und pünktlich alles besorgt.

I 41. *ἔπειτα, ὦ ἄνδρες, οὐκ ἂν δοκῶ ὑμῖν τοῖς ἐπιτηδείοις μεθ' ἡμέραν παραγγεῖλαι, καὶ κελεῦσαι αὐτοὺς συλλεγῆναι εἰς οἰκίαν τῶν φίλων τῶν ἐγγυτάτω.* Man könnte hier zweierlei erwarten, entweder: „in das Haus eines meiner zunächst wohnenden Freunde", oder: „in eins der Häuser meiner nächstwohnenden Freunde". Das nächste Haus braucht keineswegs das geeignetste zu sein, vielmehr konnte vielleicht eine Zusammenkunft dort von dem Hause des Euphiletos aus leicht bemerkt werden. Darum erscheinen die Vermutungen Bergks *τῶν φίλων τοῦ* oder *τὴν ἐγγ.* ungeeignet. Andrerseits kann der Superlativ *ἐγγυτάτω* den Artikel schwerlich entbehren, weshalb Frohbergers *τῶν φίλων του* und Weidners *τῶν φίλων τιν'* unwahrscheinlich sind. Die Handschrift hat über dem ersten *τῶν* eine Rasur, dort also ist zu bessern. Der erstere Sinn läge in *εἰς οἰκίαν τήν του φίλων τῶν ἐγγ.* Aber *του* findet sich bei Lysias gar nicht und auch *τῳ* nur in unechten Reden und einer Phaidrosstelle. Daher wohl im zweiten Sinne *εἰς οἰκίαν τινὰ φίλων τῶν ἐγγυτάτω.*

II 3. *ἄξιον γὰρ πᾶσιν ἀνθρώποις κἀκείνων μεμνῆσθαι, ὑμνοῦντας μὲν ἐν ταῖς ᾠδαῖς, λέγοντας δ' ἐν ταῖς τῶν ἀγαθῶν γνώμαις* X (*μνήμαις* FV). Reiske bemüht sich *γνώμαις* zu rechtfertigen: cum gnomae virorum fortium recitantur. Aber die viri fortes hinterlassen mehr Thaten als Worte. Weiter freilich meint Reiske, die Beispiele für die *γνῶμαι* sollten bei den Vorfahren gesucht werden. Indes das liegt nicht in den Worten. Die *γνῶμαι* (Ar. rhet. II 21) sind Sprüche, Sentenzen, und zu ihrer Bekräftigung sind tapfre Thaten nicht immer, meistens sogar nicht geeignet. Ausserdem sind die *γνῶμαι*, die hier zur Poesie in Gegensatz gestellt werden, meist poetisch: Isokr. II 44. Aesch. III 135. Verständlich ist also nur *μνήμαις*, freilich steht *μνήμην* kurz vorher und dahinter nochmals *μεμνῆσθαι*. Es sieht durchaus wie ein Notbehelf für das unverständliche *γνώμαις* aus. Der Gegensatz von *ᾠδαῖς* lässt hier vielmehr eine besondere Gattung der Prosa erwarten, vielleicht *τοῖς . . . ἐγκωμίοις* vgl. Plat. Resp. X 607a *εἰδέναι δὲ ὅτι ὅσον μόνον ὕμνους θεοῖς καὶ ἐγκώμια τοῖς ἀγαθοῖς ποιήσεως παραδεκτέον εἰς πόλιν.* Doch wurden die *ἐγκώμια* später meist in Prosa abgefasst: Isokr. IV 186, Arist. rhet. I 9.

II 13. *ἐπιστρατεύσαντος δ' Εὐρυσθέως μετὰ τῶν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ Πελοπόννησον ἐχόντων, οὐκ ἐγγὺς τῶν δεινῶν μετέγνωσαν, ἀλλὰ τὴν αὐτὴν εἶχον γνώμην ἥπερ πρότερον, ἀγαθὸν μὲν οὐδὲν ἰδίᾳ ὑπὸ τοῦ πατρὸς αὐτῶν πεπονθότες, ἐκείνους τ' οὐκ* (*δ' οὐκ* FV) *εἰδότες, ὁποῖοί τινες ἄνδρες ἔσονται γενόμενοι. δίκαιον δὲ νομίζοντες εἶναι . . . . τοσοῦτον κίνδυνον ὑπὲρ αὐτῶν ἤραντο.* Reiske hatte sich gegen die Lesart *ἐκείνους τ' οὐκ* erklärt, obwohl er sie bestechend fand, weil sie später *ἄρασθαι* statt *ἤραντο* fordere. Jetzt lesen zwar die Ausgaben *ἤραντο* auch neben *ἐκείνους τ' οὐκ*, aber sie zerreissen die Periode, wie das auch bei *ἐκείνους δ' οὐκ* geschehen muss. Und doch bildet das *δίκαιον δὲ νομίζοντες εἶναι* offenbar den logischen Gegensatz zu *ἀγαθὸν μὲν οὐδὲν*. Dies Zerreissen ist jedenfalls ein Übelstand, *ἤραντο* muss bleiben, das ist klar. Aber am Anfang ist *εἶχον* ganz gegen die Gewohnheit des Verfassers. Dagegen würde *ἔχοντες* eine symmetrische Gliederung ergeben und könnte dem *μετέγνωσαν* zu Liebe leicht geändert sein.

II 35. *ποίαν δὲ γνώμην εἶχον ἢ οἱ θεώμενοι τοὺς ἐν ταῖς ναυσὶν ἐκείναις οὔσης καὶ τῆς αὐτῶν σωτηρίας ἀπίστου καὶ τοῦ προσιόντος κινδύνου.* Die Scheidung *καὶ τῆς σωτηρίας καὶ τοῦ κινδύνου* ist unlogisch, weil ja die Gefahr ihre Rettung bedroht; *ἀπίστου* müsste in beiden Verbindungen verschiedene Bedeutung haben; unwahrscheinlich war die Rettung, unglaublich gross die Gefahr. Dem gegenüber steht der Gedanke berechtigt da, dass die Frauen nach Salamis in Sicherheit gebracht werden sollen, dass aber die Gefahr so gross war, dass auch dort ihre Lage gefährdet war: *ἀπίστου τοσούτου προσιόντος κινδύνου.*

II 79. *οὕτω τὸν βίον ἐτελεύτησαν, οὐκ ἐπιτρέψαντες περὶ αὐτῶν τῇ τύχῃ, οὐδ' ἀναμείναντες τὸν αὐτόματον θάνατον, ἀλλ' ἐκλεξάμενοι τὸν κάλλιστον . καὶ γάρ τοι ἀγήρατοι μὲν αὐτῶν αἱ μνῆμαι, ζηλωταὶ δὲ ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων αἱ τιμαί.* Gleich darauf folgt die Verbindung *καὶ γάρ τοι* nochmals, in so geringer Entfernung, wie sie sonst nirgends nachgewiesen werden kann. Den von Rehdantz im Index zu Demosthenes gesammelten Stellen fügt Karlowa Progr. Pless 1883 hinzu: XXIV 140, Isokr. II 4 V 108 VII 35. 69 VIII 5 X 37 XV 286, Lys. II 20. 26. 63. 79. 80, XXVII 10 XXX 4. Die Überlieferung schwankt: *καί τοι γὰρ* VX, *καὶ γάρ τοι* F, die bessere ist für das unverständliche *καί τοι γὰρ*. Wahrscheinlich wurde *τοι* später erst zugeschrieben, es stand zuerst *καὶ γὰρ* zur Begründung und Erklärung von *κάλλιστον*, dann beim Übergang zu den Begräbnisfeierlichkeiten *καὶ γάρ τοι*.

III 9. *μᾶλλον ᾑρούμην μὴ λαβεῖν τούτων τῶν ἁμαρτημάτων δίκην ἢ δόξαι τοῖς πολίταις ἀνόητος εἶναι, εἰδὼς ὅτι τῇ μὲν τούτου πονηρίᾳ πρέποντα ἔσται τὰ πεπραγμένα, ἐμοῦ δὲ πολλοὶ καταγελάσονται.* Die Herausgeber schreiben mit Dobree *ἐστι*. Indes der Sprecher wägt den Erfolg einer Klage ab, den Gewinn einer Verurteilung gegenüber der möglichen Einbusse an seinem Rufe, und meint, der Gegner habe hierin nichts zu verlieren (*ἔσται* bei der Gerichtsverhandlung, wo alles bekannt wird), während ihm viel Schaden erwachsen könne.

III 18. Die Schilderung der Rauferei ist nicht in Ordnung. Man denke: Der Sprecher begegnet der angetrunkenen Gesellschaft, die den Knaben Theodotos mit sich führt, sucht sich desselben zu bemächtigen und stellt sie zur Rede. Jene lassen den Knaben los und schlagen den Sprecher. Nun heisst es: *μάχης* (*δὲ*) *γενομένης, ὦ βουλή, καὶ τοῦ μειρακίου βάλλοντος αὐτοὺς καὶ περὶ τοῦ σώματος ἀμυνομένου καὶ τούτων ἡμᾶς βαλλόντων ἔτι δὲ τυπτόντων αὐτὸν ὑπὸ τῆς μέθης, καὶ ἐμοῦ ἀμυνομένου, καὶ τῶν παραγενομένων ὡς ἀδικουμένοις ἡμῖν ἁπάντων ἐπικουρούντων ἐν τούτῳ τῷ θορύβῳ συντριβόμεθα τὰς κεφαλὰς ἅπαντες.* Also der losgelassene Knabe wirft mit Steinen, sein Leben aber hat nicht er — sondern der Sprecher zu verteidigen, der unter ihren Fäusten ist. Darauf werfen die anderen wieder, rücken auch dem Knaben auf den Leib, schlagen diesen auch, was sie nüchtern voraussichtlich nicht gethan haben würden, und nun wehrt sich — natürlich auch der gleichfalls geschlagene Knabe, und die Zuschauer helfen den Angegriffenen. So jedenfalls wollte der Sprecher die Sache dar-

stellen. Es scheint kaum zweifelhaft, dass bei den beiden Participien *ἀμυνομένου* die Subjekte vertauscht sind, dass also bei dem ersten mit Francken für *καὶ* einzusetzen ist *κἀμοῦ,* beim letzten dagegen *καὶ ἐμοῦ* zu vertauschen ist mit *κἀκεῖνον.*

III 23. *οὗτος δὲ τοιοῦτον οὐδὲν πώποτε φαίνεται ποιήσας ὑβρίζων τε καὶ τύπτων ἅμ' ἀμφοτέρους ἡμᾶς καὶ κωμάζων καὶ κτλ.* Das *ἅμα* ist seit Taylor durch die Bemerkung abgethan: absit inane istud et otiosum vocabulum, quod crevit ex vicinia *τοῦ ἀμφοτέρους.* Ist es wirklich so unnütz? Mir scheint es den Sinn zu haben von: nicht nur mich, sondern auch den Knaben, den er doch unter den von ihm behaupteten Umständen nicht hätte schlagen sollen. Die gleiche Anschauung liegt § 18 der Bemerkung zu Grunde *ἔτι δὲ τυπτόντων αὐτὸν ὑπὸ τῆς μέθης.* *ἅμα* zur Verbindung zweier Begriffe steht bei Lysias (VI 8 u. 34) VII 23, XXVIII 7 u. 17, neben *ἀμφότεροι* (II 33).

III 39. *καὶ οἱ μὲν ἄλλοι ὅταν ἐρῶσι καὶ ἀποστερῶνται ὧν ἐπιθυμοῦσι καὶ συγκοπῶσιν, ὀργιζόμενοι παραχρῆμα τιμωρεῖσθαι ζητοῦσιν, οὗτος δὲ χρόνοις ὕστερον.* Man könnte sich mit der Streichung der hervorgehobenen Worte allenfalls zufrieden geben, sähe man nur irgend ein, was ihre Einsetzung veranlasst haben könnte. Nun aber kann das *ἀποστερεῖσθαι* doch auch ohne Verschulden eines andern Menschen erfolgen: verlustig gehen XXV 13, und da es sich in der Rede fortwährend um Gewaltthätigkeit handelt 7. 15. 29. 37. 38. 46, so wäre auch hier der Zusatz „mit Gewalt" recht passend, zumal neben *συγκοπῶσι.* *Πρὸς βίαν* läge den Zügen so fern nicht, kommt aber bei Lysias nicht vor; daher wohl *πως βίᾳ*: *πως* nach *εἰ* und *ἐὰν* vgl. VII 1, X 15, fr. 16, 2.

IV 11. *τούτων καθ' ἓν ἕκαστον καὶ τῶν ἄλλων οὐδὲν ἦν ὅτι οὐ ῥᾴδιον τοῖς τε ἄλλοις ἐμφανὲς καὶ δι' αὐτῆς (αὐτοῖς X) ποιῆσαι.* Gegen diese von mir Jahrb. f. Phil. 1878 S. 545 gegebene Herstellung hat Roehl Jahresb. des phil. Vereins V 47 eingewandt, dass der Hinweis auf die Möglichkeit andrer Beweise dem Sinn des Abschnitts zuwiderlaufe. Das scheint begründet, es scheint aber nur so. Denn die §§ 10 u. 11 wenden sich nicht bloss gegen des Gegners Weigerung bezüglich der Folterung, sondern überhaupt gegen sein Bestreben, den Thatbestand zu verdunkeln, vgl. die Worte *πρὸς ἅπαντ' ἀμφισβητεῖ* und *τῶν ἄλλων οὐδὲν,* und namentlich die letzte Wendung verstattet durchaus auch andre Beweismittel heranzuziehen, wenn auch die Sklavin als Hauptzeugin hingestellt wird.

VI 3. Ich habe schon in den Jahrb. f. Phil. a. O. darauf aufmerksam gemacht, dass mit *ἀδύνατον δὲ καὶ ὑμῖν ἐστι* eine neue Gedankenreihe beginnt: sie wird in § 7 deutlich abgeschlossen mit *ὥστε μὰ τὸν Δία κτλ.,* wo der Verfasser zu demselben Gedanken zurückkehrt. Dahinter ist wieder Abschnitt, neue Gedankenreihe, die von den Gesetzen handelt. Hier § 3 f. ist die Beweisführung folgende: Ihr dürft solche Schuld nicht auf Euch laden. Denn Ihr müsst Strafe erwarten. Thut Ihrs doch, dann kann er Archon *βασιλεὺς* werden, kann in die Lage kommen, für Euch zu opfern, was werden die Griechen dazu sagen. Es kann danach im Anfang § 4 nicht anders gelesen werden als: *φέρε γάρ, ἂν νυνὶ Ἀνδοκίδης ἀθῷος ἀπέλθῃ (δι') ὑμᾶς ἐκ τοῦδε τοῦ ἀγῶνος καὶ ἔλθῃ κληρωσόμενος τῶν ἐννέα ἀρχόντων καὶ λάχῃ βασιλεύς, ἄλλο τι ἢ ὑπὲρ ὑμῶν καὶ θυσίας θύσει καὶ εὐχὰς εὔξεται κατὰ τὰ πάτρια.* An der zweiten Stelle spricht dafür sogar die Überlieferung: *ἡμῶν* mit übergeschriebenem *ὑ* X, insofern bei Korrekturen in X in der Regel die übergeschriebene Lesart zu gelten hat.

VI 7. *ὃς τέχνην ταύτην ἔχει τοὺς μὲν ἐχθροὺς μηδὲν ποιεῖν κακόν, τοὺς δὲ φίλους ὅτι ἂν δύνηται κακόν.* Die Streichung keines der *κακόν* befriedigt; wird das erste getilgt, so wird das erste Glied unklar, beim zweiten dagegen büsst der Satz seinen Abschluss ein. Gebauer verteidigt Lys. I S. 373 sogar beide. Indes ist es kaum denkbar, dass selbst ein ungeschickter Redner sich sollte die Stellung haben entgehen lassen: *τοὺς μὲν ἐχθροὺς μηδὲν κακόν, τοὺς δὲ φίλους ὅτι ἂν δύνηται ποιεῖν.*

VI 11. *ὥστε πρὶν μᾶλλον ἢ ἧττον ἢ ἐπιδεδημηκέναι δέκα ἡμέρας ἐν τῇ πόλει προσεκαλέσατο δίκην ἀσεβείας πρὸς τὸν βασιλέα.* *μᾶλλον ἢ ἧττον* ist gestrichen von Taylor, Scheibe, Westermann, verteidigt von Reiske, behalten von Cobet. Indessen eine solche

Verbindung bei Zahlwörtern, etwa wie lateinisch plus aut minus, plus minus, scheint es im Griechischen gar nicht zu geben. Die Verbindung *μᾶλλον καὶ ἧττον* erscheint bei Philosophen im Gegensatz zu einer scharfen Grenze Plat. Prot. 356a, Phileb. 24a, Arist. Pol. I 13, 1259b 38, V 1, 1301b, Eth. Nik. X 2, 1173a, Rhet. II 23, 1397b, Plut. Mor. 76b. Darum ist die Streichung berechtigt und der Ursprung der Worte wohl mit Taylor aus einer Randbemerkung herzuleiten, die die Zeitangabe als eine ungefähre hinstellen wollte. Fraglich kann die Beibehaltung des zweiten *ἢ* sein. Für *πρὶν ἢ* giebt es bei Rednern sonst wohl nur vier Stellen, drei davon *οὐ πρότερον .... πρὶν ἤ,* die sich gegenseitig stützen, obwohl auch sie meist geändert werden: Isokr. IV 19, Isai. II 19, Lyk. 128. Ausserdem dann Aisch. III 25. Sonst werden angeführt Plat. Pol. V 501a, Tim. 57b. Hier ist wohl ausschlaggebend die Erwägung, dass das *μᾶλλον ἢ ἧττον* jedenfalls an ungehörigem Orte steht und dieser sich voraussichtlich dadurch erklärt, dass es vor *ἢ* eingeschoben wurde.

VI 44. *ἡγούμενοι ἀποδημοῦντες μὲν Ἀθηναῖοι καὶ ἐπίτιμοι δόξειν εἶναι, ἐπιδημοῦντες δὲ παρὰ τοῖς πολίταις τοῖς ἠδικημένοις πονηροὶ δόξειν καὶ ἀσεβεῖς εἶναι.* Das doppelte *δόξειν εἶναι* ist schwer erträglich und keinem noch so ungeschickten Redner zuzutrauen. Halbertsma lect. Lys. 16 strich deshalb, und zwar an zweiter Stelle; die Einfügung dort aber ist unwahrscheinlich, und die Trennung verrät das Streben nach Wohlklang. Man könnte an erster Stelle *δόξειν,* an zweiter *εἶναι* streichen wollen, wäre diese Art der Einsetzung nicht ebenso unerklärlich. Verständlich ist sie nur, wenn das *δόξειν εἶναι* fällt, wodurch auch eine Art rhythmischer Gliederung erreicht wird: *ἐπίτιμοι* | ... *ἠδικημένοις* |.

VI 51. *καὶ ἐπὶ τούτοις ἱέρειαι καὶ ἱερεῖς στάντες κατηράσαντο πρὸς ἑσπέραν καὶ φοινικίδας ἀνέσεισαν, κατὰ τὸ νόμιμον τὸ παλαιὸν καὶ ἀρχαῖον. ὡμολόγησε δὲ οὗτος ποιῆσαι.* Der Verfasser wird des Irrtums und der Verwechslung mit Alkibiades (Plut. Alk. 22 Nepos Alc. 3, 4. 6) beschuldigt, und Roeghoelt erklärt deshalb den Satz *καὶ ἐπὶ τούτοις* .. für eingeschoben, zumal der folgende dazu gar nicht passe. Beide Behauptungen scheinen mir auf Missverständnis zu beruhen. Der Verfasser meint augenscheinlich in dem Satze *καὶ ἐπὶ τούτοις* den Andokides gar nicht als Objekt, sondern denkt dieses ganz unbestimmt. Die Verwünschungen erfolgen nach ihm gegen den unbekannten Thäter, wo sie allein am Platze sind. Er schliesst dann weiter: Andokides hat sich dazu bekannt, folglich hat er den Fluch auf sich geladen. Damit wären dann auch die Nachrichten über Alkibiades wohl zu vereinen.

VI 53. *νῦν οὖν χρὴ νομίζειν τιμωρουμένους καὶ ἀπαλλαττομένους Ἀνδοκίδου τὴν πόλιν καθαίρειν καὶ ἀποδιοπομπεῖσθαι καὶ φάρμακον ἀποπέμπειν καὶ ἀλιτηρίου ἀπαλλάττεσθαι, ὡς ἓν τούτων οὗτός ἐστιν.* Die alten Erklärer schweigen, auch von Neueren kenne ich zu der Stelle keine Äusserung bis auf Roeghoelt, welcher erklärt die Worte nicht zu verstehen. Ich habe auch längst Anstoss genommen, denn die Worte *ἓν τούτων* können doch nur auf *φάρμακον* und *ἀλιτήριον* gehen, und dabei ist die Scheidung „eines von beiden" gewiss verwunderlich. Ich habe an *ἐν τούτων (μέρει) οὗτός ἐστιν* gedacht.

VII 29. *τοῦτον δ', ὃς οὔτε γεωργῶν ἐγγὺς τυγχάνει οὔτ' ἐπιμελητὴς ᾑρημένος οὔθ' ἡλικίαν ἔχων εἰδέναι περὶ τῶν τοιούτων, ἀπογράψαι με [ἐγγὺς] μορίαν ἀφανίζειν.* Taylors Streichung des überlieferten *ἐγγὺς* beruht auf der Anschauung, das Wort sei aus dem Vorhergehenden hier eingedrungen. Weidner hat mit Recht bemerkt, dass „die lang ausgedehnte und regelmässig gegliederte Periode, wenn man *ἐγγὺς* streicht, viel zu kurz und schroff ausfällt". Er erklärt sich für das von Fr. Jacobs vorgeschlagene *ἐκ γῆς.* Entschieden wird die Sache durch Vergleichung von § 2: *ὥστε ἀπεγράφην τὸ μὲν πρῶτον ἐλάαν ἐκ τῆς γῆς ἀφανίζειν.* Die Übereinstimmung erweist, dass die Anklage wörtlich angeführt wird. Danach auch hier: *ἐκ τῆς γῆς,* worin der Ausfall des Artikels die Verderbnis veranlasst hat.

VIII 1. *Ἐπιτήδειόν μοι δοκῶ καιρὸν εἰληφέναι περὶ ὧν εἰπεῖν ἐβουλόμην πάλαι· πάρεισι μὲν γὰρ οἷς ἐπεγκαλῶ, πάρεισι δὲ ὧν ἐναντίον ἐπιθυμῶ μέμψασθαι τοῖς ἀδικοῦσιν ἐμέ. καίτοι πολλῷ πλείων ἐστὶ σπουδὴ πρὸς τοὺς παρόντας· τοὺς μὲν γὰρ (παρ')

οὐδὲν οἶμαι τιμήσειν, εἰ τοῖς ἐπιτηδείοις ἀνεπιτήδειοι δόξουσιν εἶναι . . . τοῖς δὲ βουλοίμην ἂν δόξαι μηδὲν ἀδικῶν τούτους ὑπὸ τούτων ἀδικεῖσθαι πρότερον. Früher habe ich die Überlieferung *ἀνεπιτηδείοις* verteidigt: mein Interesse ist den Anwesenden gegenüber bei weitem grösser (als wenn einer der genannten Teile fehlte). Bei wiederholter Erwägung scheint es mir jedoch, als solle der Sprecher zwischen den beiden Klassen einen Unterschied machen. Dann aber ist *τοὺς παρόντας* so zu ändern, dass nur der letztgenannte Teil darunter begriffen ist. Von den bisherigen Vorschlägen kann keiner genügen. Vielleicht *τοὺς ἀκροατάς*, das der Überlieferung nahesteht und doch nur die Nichtbeteiligten umfasst. Das Wort ist nicht nur bei Demosthenes häufig, sondern steht schon bei Isokrates nicht rein als nomen actoris, sondern auch zur Bezeichnung der Eigenschaft XII 86. 136, vgl. auch Plat. Apol. p. 25a.

VIII 4. *καίτοι οὕτως ἐνοχλεῖ ὥστε περὶ πλείονος ἐποιήσατο δοκεῖν ἐμοῦ κήδεσθαι καὶ μᾶλλον ἐμοῦ κατειπεῖν.* So die Überlieferung! Die Stelle ist verzweifelt. Es kann sich nur um Versuche handeln. Doch scheint es, dass die Verba *ἐνοχλεῖ* und *ἐποιήσατο* nicht auf eine Person gehen können. Die Versuche in dieser Richtung bei Kirchner quaest. Lys. 9: *καίτοι οὕτως ἠνωχλεῖτε, ὥστε περὶ πλείονος ἐποιήσασθε δοκεῖν ἐμοῦ κήδεσθαι ἢ ἀλλήλων μὴ κατειπεῖν* und andrerseits Fritzsche p. 25: *καί μοι οὕτως ἐνοχλεῖ, ὥστε περὶ πολλοῦ ἐποιήσατο δοκεῖν ἐμοῦ κήδεσθαι, ἀλλ' ὅμως κατεῖπεν* führen zu keinem einfachen Gedanken. Das *περὶ πλείονος ἐποιήσατο* muss nach dem folgenden der ungenannte Hinterbringer (§ 9) sein. Von ihm kann nicht gesagt werden, dass er sich lästig macht, das sind vielmehr die Gegner, die sich bei ihren Verleumdungen den Zuhörern so unangenehm machen, dass einer von ihnen den Entschluss fasst, lieber als solche Reden weiter zu verbreiten sie dem Verleumdeten zu hinterbringen. Dazu passt *καίτοι* vollkommen, demnächt *ἠνωχλεῖτε* mit Kayser. Aber wenn dieser *τῳ* hinzufügte, so können sie sich sehr wohl allen lästig machen, und trotzdem braucht nur einer den Entschluss des Wiedersagens zu fassen. Andrerseits ist ein Subjekt bei *ἐποιήσατο* erforderlich, also *τις*, das hinter dem Worte am leichtesten ausfallen konnte. Im folgenden muss ausgedrückt sein, dass er die Verleumdungen hinterbrachte. Bei Emperius' *καὶ μᾶλλον ἐμοὶ κατεῖπεν* hat *μᾶλλον* keine Beziehung. Vielleicht ist dahinter *εἵλετο* ausgefallen, parallel dem *περὶ πλείονος ἐποιήσατο*. Die Komparative sind an der Stelle, in so fern die Absicht der Verleumder auf Glauben und Weiterverbreiten ihrer Reden gerichtet ist. Die Änderung Buermanns *καὶ τοιούτως ἐνοχλεῖν* hat abgesehen von *τοιούτως* den Übelstand, dass das *ἐνοχλεῖν* unmöglich von den Gegnern beabsichtigt sein, also nicht mehr von *ἐπιχειρεῖτε* abhängig sein kann. Demnach würde ich vorschlagen zu lesen: *καίτοι οὕτως ἠνωχλεῖτε ὥστε περὶ πλείονος ἐποιήσατό* (*τις*) *δοκεῖν ἐμοῦ κήδεσθαι καὶ μᾶλλον* (*εἵλετο*) *ἐμοὶ κατειπεῖν.*

VIII 19. *ἀλλὰ καὶ νῦν ὑμεῖς με μόνοι κακῶς λέγετε. τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὐκ ἐμποδὼν ὑμῖν ἔσται . τοιοῦτον γὰρ πρὸς ὑμᾶς αὐτοὺς πείσεσθε.* Der Satz *τὸ μὲν οὖν* kehrt abschliessend zu dem *ἐξίσταμαι τῆς φιλίας* zurück. Das folgende ist etwas Neues und kann nicht begründend mit *γὰρ* angeschlossen werden. Das *γὰρ* behindert sogar das Verständnis; es dauert lange, bis man einsieht, dass das *τοιοῦτον* erst im folgenden durch *πρὸς ὑμᾶς αὐτοὺς τρέψεσθε* erklärt werden soll. Daher ist adversativ zu schreiben *τοιοῦτον δ' ἄρα* vgl. § 11.

VIII 20. *κερδανῶ δὲ τοσοῦτον, ὅτι πρῶτον μὲν ὑμῶν ἀπαλλαγεὶς ἐλάχιστα κακῶς ὑφ' ὑμῶν πείσομαι.* Das *μὲν* hat keine Beziehung, Reiske schlug *πρώτιστος*, Kirchner *πρῶτος* vor; das *μὲν* würde erklärt, wenn man schriebe *πρῶτος νῦν*.

IX 16. *τί δ' ἂν ἔπραξαν μέλλοντες μεγάλα μὲν ἐμὲ βλάψειν, πολλὰ δ' ἑαυτοὺς ὠφελήσειν, οἵτινες οὐδετέρου τούτων ὑπάρχοντος πάντα περὶ ἐλάττονος ποιοῦνται τοῦ δικαίου.* So mit offenbarer Verderbnis X. Am nächsten steht Dobrees *τοῦ δικαιοῦν* mit der Erklärung von Hesych und Suidas, was sogar die Züricher aufnahmen. Indes der Begriff des Strafens passt durchaus nicht zu *πολλὰ δ' ἑαυτοὺς ὠφελήσειν.* Dem Sinne nach am angemessensten ist Marklands *τοῦ ἀδίκου,* was Scheibe und Cobet in den Text setzten. Nur scheint mir, wäre der Überlieferung näher und der Bedeutung

nach noch geeigneter *τοῦ ἀδικεῖν,* insofern es angäbe, dass die Liebe zum *ἄδικον* auch gleich in die That umgesetzt würde. So, wie ich nachträglich sehe, schon Reiske Animadv. II 45.

IX 17. *ἀλλὰ γὰρ* [*εἰ*] *κατεφρόνησαν τοῦ ὑμετέρου πλήθους οὐδὲ φοβηθῆναι τοὺς θεοὺς ἠξίωσαν, ἀλλ' οὕτως ὀλιγώρως καὶ παρανόμως προσηνέχθησαν, ὥστε ἀπολογήσασθαι μὲν περὶ τῶν πεπραγμένων οὐδ' ἐπεχείρησαν, τὸ δὲ τελευταῖον, νομίζοντες οὐχ ἱκανῶς με τετιμωρῆσθαι, τὸ πέρας ἐκ τῆς πόλεως ἐξήλασαν.* Die letzten Worte auf eine Verurteilung zu beziehen ist nicht angängig, von dieser würde Polyainos erheblich mehr Lärm machen. Andrerseits muss eine wirkliche Abwesenheit desselben aus der Stadt angenommen werden (Albrecht Jahresb. des phil. Ver. XVIII 159). Es ist schwerlich eine andre Erklärung möglich, als dass die Strategen ihn zum Kriegsdienst ausser Landes heranzogen, wozu doch auch das *προπέρυσιν* des § 4 vollkommen Raum lässt. Freilich ist der Ausdruck sonderbar, aber bei dem übertreibenden Charakter der ganzen Stelle doch immerhin möglich und erträglich. Der Einwand von Keller, die Rechtsfrage in Lysias' 9. Rede, dass ihm durch seine eigene Einwilligung in die Aushebung jeder Vorwurf gegen die Feldherrn unmöglich gemacht wäre, ist gänzlich haltlos, ebenso die Annahme einer *γραφὴ ἀστρατείας*.

Der Anfang des § ist überliefert *ἀλλὰ γὰρ εἰ κατεφρόνησαν* und wird gewöhnlich *ἀλλὰ γὰρ κατεφρόνησαν* mit den Zürichern gelesen. Doch ich weiss nicht recht, wie die Worte konstruiert werden sollen. Da *οὐδὲ* die beiden Verba nicht verbinden kann, so soll wohl *ἀλλὰ* zu dem *ἠξίωσαν* verstanden werden und *γὰρ* mit *κατεφρόνησαν* verbunden den Grund angeben, ähnlich wie bei Plat. Phaed. p. 228a, eine Art der Verbindung, die sich bei Rednern sonst nicht findet. Aber wie immer müsste *ἀλλὰ γὰρ* doch abbrechenden Sinn haben und zu einem neuen Punkte überleiten. Dies ist aber hier gar nicht der Fall, der Verfasser kehrt im Gegenteil mit *κατεφρόνησαν* zu dem *προὔθεσαν*, mit *οὐδὲ φοβηθῆναι ἠξίωσαν* zu dem *παρέβησαν τοὺς ὅρκους* des § 15 zurück. Die Gedankenreihe ist nur durch den Satz *τί δ' ἂν ἔπραξαν* unterbrochen. Diese Unterbrechung abzuschliessen ist *ἀλλὰ γὰρ* zu stark, zumal ein Gegensatz zum folgenden gar nicht vorhanden ist. Ich habe deshalb an *ἅμα γὰρ δὴ καταφρονήσαντες* gedacht. Für das Particip spricht die Stellung des Wortes am Anfang, *ἅμα* ist sehr häufig in *ἀλλὰ* verschrieben, mit dem Particip steht es z. B. Aisch. II 123, Dem. LIII 7.

IX 18. *παραγαγόντες δὲ πάλιν περὶ τῶν αὐτῶν ἠδικηκότα με οὐδὲν ἐπιδεικνύουσι καὶ λοιδοροῦσι.* Ich wundere mich, dass anscheinend niemand an *ἐπιδεικνύουσι* Anstoss genommen hat, wozu doch *ἀδικοῦντα* schwerlich ergänzt werden kann. Die Auslassung würde geradezu einen schönen Gegensatz verderben. Allein aber hat *ἐπιδεικνύουσι* keinen Inhalt. Vielleicht *ἐπιδιώκουσι*, vgl. Poll. VIII 67: *καὶ Ἰσαῖος ἐπιδιώκειν ἔφη τὸ πάλιν δικάζεσθαι,* für die Stelle so passend wie möglich; denn wenn auch die Kläger thatsächlich nicht zum zweiten Male klagen, so bemüht sich doch der Verfasser diesen Schein zu erwecken.

IX 19. *Οἵδε μὲν οὖν ἐκ παντὸς τρόπου προθυμοῦνταί με τῇ δίκῃ ἁλῶναι · ὑμεῖς δὲ μήτε ταῖς τούτων διαβολαῖς ἐπαρθέντες ἐμοῦ καταψηφίσησθε, μήτε τοὺς βέλτιον καὶ δικαίως βουλευσαμένους ἀκύρους καταστήσητε. οἵδε μὲν γὰρ ἅπαντα καὶ κατὰ τοὺς νόμους καὶ κατὰ τὸ εἰκὸς ἔπραξαν.* Es ist doch eine unmögliche Ausdrucksweise, die keinem Schriftsteller zugemutet werden kann, wenn drei auf einander folgende Sätze also beginnen: *οἵδε μὲν οὖν* (die Kläger), *οἵδε μὲν γὰρ* (die Schatzmeister), *τούτων μὲν οὖν* § 20 (wieder die Kläger). Kommt nun hinzu, dass das zweite *μὲν* im folgenden keinen Gegensatz findet, ein solcher auch nur wieder durch die Kläger gebildet werden könnte, deren Verfahren in § 15—18 gebührend gewürdigt ist, so ist für eine Verderbnis in den Worten *οἵδε μὲν* die höchste Wahrscheinlichkeit. Die Änderung *οἱ ταμίαι* liegt nicht zu fern und stellt die Beziehung des vorhergehenden *βουλευσαμένους* klar.

XII 58. *ὥστε σφόδρα χρὴ ὀργίζεσθαι, ὅτι Φείδων αἱρεθεὶς ὑμᾶς διαλλάξαι καὶ καταγαγεῖν τῶν αὐτῶν ἔργων Ἐρατοσθένει μετεῖχε καὶ τῇ αὐτῇ γνώμῃ τοὺς μὲν κρείττους αὐτῶν δι' ὑμᾶς κακῶς ποιεῖν ἕτοιμος ἦν, ὑμῖν δὲ ἀδίκως φεύγουσιν οὐκ ἠθέλησεν

ἀποδοῦναι τὴν πόλιν. Was heissen die hervorgehobenen Worte? Reiske: se, Phidone puta, suisque collegis meliores, triginta tyrannos, aber so kann der Redner unmöglich von den Dreissig sprechen! Frohberger-Gebauer: Die (nun vertriebene) Majorität der Dreissig, Fuhr: Die Mehrheit der 30, jetzt aber in Eleusis. Dass diese gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel, aber ist das noch Übersetzung? soll *τοὺς κρείττους* die Mehrheit bedeuten? Dobree: verte potentiores (cf. *μεῖζον δυνάμενοι* § 56), aber kann so noch der Rest der Dreissig in Eleusis genannt werden? Dobree selbst macht auch Änderungsversuche: *τοὺς χειρίστους, τοὺς μὲν μετὰ Κριτίου, τοὺς μὲν Κριτίου ἑταίρους, στασιώτας.* Mich lässt das *δι' ὑμᾶς* „um euretwillen" vielmehr vermuten, dass in den Worten eine Beziehung zwischen Pheidon und den übrigen Dreissig erwähnt ist, ähnlich wie vom Theramenes gleich darauf § 67 gesagt ist: *ἅμα μὲν διὰ τὴν πρὸς ἐκείνους πίστιν ὑμᾶς κατεδουλώσατο, διὰ δὲ τὴν πρὸς ὑμᾶς τοὺς φίλους ἀπώλεσε.* Das Natürliche wäre dann *τοὺς συνάρχοντας αὑτῶν*, vgl. § 52. 79. 87 (*αὑτῶν*, nicht *αὐτῶν*, weil nur Pheidon Subjekt ist). Andre verstehen freilich *δι' ὑμᾶς* „durch Eure Mitwirkung", was jedoch zu dem *ἕτοιμος ἦν* „er liess sich herbei" nicht recht passt. Fragt man, wie der geläufige Ausdruck habe verdorben werden können, so durfte nur die Präposition verloren sein, dann lag eine absichtliche Änderung sehr nahe.

XIII 96. *ἔτι δὲ καὶ προσήκει ὑμῖν ἐναντία τοῖς τριάκοντα ψηφίζεσθαι. ὧν μὲν τοίνυν ἐκεῖνοι θάνατον κατέγνωσαν, ὑμεῖς ἀποψηφίσασθε · ὧν δ' ἐκεῖνοι θάνατον οὐ κατέγνωσαν, ὑμεῖς καταψηφίσασθε. οἱ τριάκοντα τοίνυν τῶν μὲν ἀνδρῶν τούτων, οἳ ἦσαν ὑμέτεροι φίλοι, θάνατον κατέγνωσαν, ὧν δεῖ ὑμᾶς ἀποψηφίζεσθαι · Ἀγοράτου δὲ ἀπεψηφίσαντο, διότι ἐδόκει προθύμως τούτους ἀπολλύναι · οὐ προσήκει καταψηφίζεσθαι. 97. ἐὰν οὖν τὰ ἐναντία τοῖς τριάκοντα ψηφίζησθε, πρῶτον μὲν κτλ.* Hier habe ich in der Bearbeitung der Frohbergerschen Ausgabe *οἱ τριάκοντα . . . καταψηφίζεσθαι* gestrichen und im Anhange S. 195 bemerkt: „So konnte sich kein Redner am Schlusse durch Breite und Mattigkeit um alle Wirkung bringen. Er konnte nicht die knappen Imperative in schläfrigen Relativsätzen wiederholen". Dem hat Fr. Nowack Berl. Phil. Woch. 1897, 1255 entgegengehalten, dass das Bedürfnis, die allgemeine Aufforderung mit klaren Worten auf den vorliegenden Fall anzuwenden, mit der schweren Anschuldigung *προθύμως* ganz dem *ἦθος* dieses Redners entsprechend sei. Ausserdem seien *οὖν* und die schnelle Wiederholung von *ἐναντία τοῖς τριάκ. ψηφ.* in § 97 kein passender Anschluss. Übrigens wird zugegeben, dass der gestrichene Satz ohne rhetorische Wirkung ist. Ich verkenne das Gewicht dieser Ausstellungen nicht, aber auch der jetzige Anschluss von § 97 ist anstössig. Nach dem *οὐ προσήκει καταψηφίζεσθαι,* das die speziellste Forderung enthält, fällt das allgemeine *ἐὰν οὖν τὰ ἐναντία τοῖς τριάκοντα ψηφίζησθε* derart unangenehm auf, dass mehr als ein Kritiker es hat durch *ἐὰν οὖν τοῦτο ποιῆτε* u. dgl. hat ersetzen wollen. Mit vollem Recht jedoch ist es Fuhr sehr bedenklich erschienen, an diesem auf § 96 zurückverweisenden Vordersatze zu ändern. Innerhalb des § 96 sind mir wenigstens das Anstössigste die Relativsätze, die den Imperativen jegliche Wirkung benehmen. Ich möchte deshalb jetzt glauben, dass nur diese dem Interpolator, der in dieser Rede sein Wesen trieb, ihren Ursprung verdanken, und nur diese *ὧν δεῖ ὑμᾶς ἀποψηφίζεσθαι* und *οὐ προσήκει καταψηφίζεσθαι* streichen.

XIX 63. Dieser Paragraph fällt ganz aus der Beweisführung heraus. Es ist § 56—61 von des Vaters glänzenden Leistungen für den Staat gesprochen. „Darum, so fährt der Sprecher fort, ist von seinem Vermögen nicht mehr viel übrig. Beschliesst Ihr seine Einziehung, so erhaltet Ihr höchstens zwei Talente. Lasst Ihr es uns, so sind die Vorteile für Euch viel grösser . . . . An dies alles müsst Ihr denken und uns nicht zu schanden werden lassen". An Stelle der Punkte ist nun (eingeführt durch *πρὸς δὲ τούτοις ἄξιον ἐνθυμηθῆναι*) eine Bemerkung eingeschoben, dass der Vater des Sprechers bei seinen Aufwendungen stets bestrebt gewesen sei seiner Vaterstadt Ehre zu machen, z. B. durch Rennsiege auf dem Isthmus und zu Nemea. Man sieht nicht den leisesten Grund, der den Redner veranlasst haben könnte, diese Bemerkung von der

vorausgehenden längeren Auseinandersetzung über den Vater abzusondern. Sie unterbricht und stört an ihrer jetzigen Stelle die zum Abschluss drängende Gedankenreihe.

Der § ist wahrscheinlich an unrechte Stelle geraten, gleich dem § 52. Aber wo ist sein Platz? Man könnte ihn nach § 56 einsetzen, die Einfügung dort könnte sogar in § 57 die überlieferte Lesart *οὐ μόνον τούτου ἕνεκα,* die jetzt beziehungslos ist, retten. Doch erscheint sie mir unmöglich, einmal weil das *πρὸς δὲ τούτοις ἄξιον ἐνθυμηθῆναι* nicht an den Anfang der Aufzählung der Verdienste des Vaters gehört, zweitens erschiene dann das Wort *ἐπιθυμεῖν* dreimal kurz hinter einander und wäre doch in dem Satze *ὅσα γὰρ ἔξω τῶν ἀναγκαίων ἐπεθύμησεν ἀναλίσκειν* gar so leicht zu vermeiden gewesen. Ich habe wohl auch an § 60 vor *τῷ τοίνυν* gedacht, glaube aber, dass dort eine Unterbrechung der geschlossenen Auseinandersetzung über die lange Zeit der Bewährung des Vaters nicht angebracht wäre. Dagegen hat § 61 *εἰ γὰρ μὴ ἦν τοιοῦτος* keine genügende Beziehung, denn das jetzt Vorhergehende schildert den Vater nur als ehrenwerten Mann, dem sonst vielleicht hier und da, in Geldangelegenheiten aber gewiss kein Vorwurf zu machen sei. Das *τοιοῦτος* aber meint mehr, es weist auf eine Neigung zu glänzendem, kostspieligem Auftreten; denn es folgt *οὐκ ἂν ἐξ πολλῶν ὀλίγα κατέλιπεν.* Es würde also durch Einschiebung von § 63 erst eine klare Beziehung erhalten.

XX 17. *ἀλλ' εἴποι ἄν τις ὅτι κερδαίνειν ἐπιθυμῶν ἐξέπλευσεν, ὥσπερ ἔνιοι ἥρπαζον καὶ ἔφερον. οὐδεὶς τοίνυν ἂν εἴποι τ ι ς ὅ π ω ς τῶν ὑμετέρων ἔχει.* Die Verderbnis liegt klar zu Tage, *ὅπως τι* C ist sichtlicher Notbehelf. *ὅ τι πως* Scheibe befriedigt weder dem Sinn noch der Form nach. Denn auch wer nicht sagen kann, w a s er unterschlagen hat, kann sagen, d a s s er etwas unterschlagen hat. Doch selbst das letztere war nach dem folgenden nicht der Fall. Andrerseits steht *πως* bei Antiphon und Andokides noch gar nicht, bei Lysias (ebenso (And.) IV 15) nur nach *εἰ* und *ἐάν.* Scheibes letzter Vorschlag lect. Lys. 355 *τι ὅπως* lässt den Begriff „irgendetwas", der doch betont aus dem abhängigen Satze herausgenommen ist, zu wenig hervortreten. Als Konjunktion genügt *ὡς.* Was davor steht, kann wohl aus *ὁτιοῦν* verdorben sein, das schon bei Ant. IIa 2 vorkommt und ähnlich (in rhetorischer Frage) bei Lys. IV 19: *οὐδεὶς τοίνυν ἂν εἴποι ὁτιοῦν ὡς τῶν ὑμετέρων ἔχει.*

XX 36. *Δεόμεθα οὖν ὑμῶν πρὸς τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ἑκάστῳ, ὅτῳ μέν εἰσιν υἱεῖς, τούτων ἕνεκα ἐλεῆσαι, ὅστις δ' ἡμῖν ἡλικιώτης τυγχάνει ἢ τ ῷ π α τ ρ ί, ἐλεήσαντας ἀποψηφίσασθαι.* Die hervorgehobenen Worte stören den Gegensatz von a l t und j u n g, der hier deutlich beabsichtigt ist. Die Alten sollen ihrer Kinder wegen Mitleid haben; die Jungen nicht des gleichen Alters wegen, sondern um dessen willen, was ihnen teuer ist, das sind ihre Eltern oder, da von Frauen hier nicht die Rede sein kann, ihre Väter, also *διὰ τοὺς πατέρας.*

XXI 23. *Καὶ μὲν δή, ὦ ἄνδρες δικασταί (ἐπιθυμῶ γὰρ καὶ τούτων μνησθῆναι), οὐδεπώποτε λῃτουργεῖν ὑπὲρ ὑμῶν δέον . . . . ., εἰ τοσούτῳ πενεστέρους τοὺς παῖδας καταλείψω, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον εἰ μὴ προθύμως ποιήσω τὰ προσταχθέντα.* Die Lücke ist offenbar, sie ist ausgefüllt in C durch *ἐμνήσθην,* das nur Bekker aufnahm. Es passt gar nicht zu dem zweiten Gliede, ebenso wenig das *ἐλογισάμην* der schedae Brulart., das bei Lysias nur „berechnen" heisst. Bei beiden würde das *μή* des zweiten Gliedes anstössig sein; ich glaube, es müsste auch fehlen bei Reiskes *ἐνεθυμήθην,* das den meisten Beifall gefunden hat. Zudem steht *ἐνθυμεῖσθαι* trotz seiner Häufigkeit bei Lysias nie mit *εἰ.* Cobets *ἐφρόντισα* steht bei dem Redner überhaupt nie mit abhängigem Satze, Scheibes *ἐπενόουν* kommt gar nur in der unechten 9. Rede vor. So bleibt nur Rauchensteins *δεινὸν ἡγούμην,* das dem Sinne Genüge thut, aber aus dem folgenden § entnommen ist und in solcher Nähe sicher nicht zweimal gebraucht wurde. Es fehlt also ein Wort gleicher Bedeutung, vielleicht *ἠγανάκτησα.* Das Verbum ist bei Lysias häufig, steht mit *εἰ* IV 19, XXVI 1, (XV 2). Man könnte wegen des Aorists zweifeln, der sonst bei Lysias nicht vorkommt. Doch ist er bei Demosthenes ganz gewöhnlich und hier durch die folgenden Aoriste entschieden empfohlen.

XXII 11. 12. § 11 wird die Überlieferung *ἡ μ ῖ ν πωλοῖεν* gewöhnlich wegen des folgenden *ὑ μ ῶ ν ἕνεκα* geändert, und in der That muss zwischen beiden Stellen Übereinstimmung sein. An erster Stelle aber hat auch das Citat des Suidas (u. *ἄξιον*) *ἡμῖν*. Vor dem zweiten dagegen steht noch ein *ὑμῖν ἐρῶ*, welches, an sich notwendig, die Verschreibung bei dem zweiten Ausdruck veranlassen konnte. Folglich ist es richtiger an erster Stelle *ἡμῖν* zu lassen, an der zweiten zu ändern. Dass von § 13 ab zur 2. Person übergegangen ist, thut nichts zur Sache.

XXII 17. *Ἐνθυμεῖσθαι δὲ χρὴ ὅτι ἀδύνατον ὑμῖν ἐστιν ἀποψηφίσασθαι. εἰ γὰρ ἀπογνώσεσθε ὁμολογούντων αὐτῶν ἐπὶ τοὺς ἐμπόρους συνίστασθαι, δόξεθ' ὑμεῖς ἐπιβουλεύειν τοῖς εἰσπλέουσιν. εἰ μὲν γὰρ ἄλλην τινὰ ἀπολογίαν ἐποιοῦντο, οὐδεὶς ἂν εἶχε τοῖς ἀποψηφισαμένοις ἐπιτιμᾶν. ἐφ' ὑμῖν γὰρ ὁποτέροις βούλεσθε πιστεύειν. νῦν δε πῶς οὐ δεινὰ ἂν δόξαιτε ποιεῖν, εἰ . . .* Der ganze § ist darauf berechnet, die Pflicht der R i c h t e r zur Verurteilung zu erweisen, welche in dieser Hinsicht als Einheit betrachtet werden, die entweder verurteilt oder freispricht. In diese Anschauung bringen die Worte *τοῖς ἀποψηφ.* eine Störung. Da sie wegen des folgenden Satzes nicht allgemein gefasst werden können, so müssten sie innerhalb der Richter zwischen freisprechenden und verurteilenden Stimmen unterscheiden. Wahrscheinlich ist deshalb *τοῖς* zu streichen, das zugesetzt wurde von einem Leser, dem die Ergänzung von *ὑμῖν* nicht geläufig war.

XXVI 12. *πῶς οἴεσθε τὸ ἄλλο πλῆθος τῶν πολιτῶν διακείσεσθαι, ὅταν . . . . πρὸς τούτοις ἴδωσιν ἐστεφανωμένον καὶ ἐπικλήρων καὶ ὀρφανῶν κύριον γεγενημένον, ὧν ἐνίοις αὐτὸς ὢν οὗτος τῆς ὀρφανίας αἴτιος γεγένηται.* Früher las man nach der Aldina *ὢν τοιοῦτος*, seit Bekker wird *ὢν* mit C gestrichen. Doch was sollte den Zusatz veranlasst haben, während andrerseits *γεγένηται* wegen des *γεγενημένον* der vorhergehenden Zeile verdächtig ist? Man erwartet dafür ein Verbum des Nachweisens, vgl. § 8: *ὃν οὐδὲ καθαρὸν εἶναι τὰς χεῖρας οἱ εἰδότες μεμαρτυρήκασι. Μεμαρτύρηται* steht jedoch bei Lysias nie mit persönlichem Subjekt, wohl aber *ἀποδέδεικται* sehr ähnlich XIII 95, XV 11.

XXVIII 5. *ἄλλως τε ἐπειδὴ καὶ τάχιστα ὑμεῖς ἐψηφίσασθε τὰ χρήματα ἀπογράψαι τὰ ἐκ τῶν πόλεων εἰλημμένα . . ., Ἐργοκλῆς ἔλεγεν ὡς ἤδη συκοφαντεῖτε.* Die Stellung *ἄλλως τε ἐπειδὴ καὶ* ist gesichert bei Isokr. IV 66, V 79, IX 7. Die nächste Stufe *ἄλλως τε* allein findet sich II 51. Aber die ganze Verbindung erscheint im Hauptsatz erst bei Späteren, darum ist die Verderbnis offenbar (Zycha, Wien. Stud. VII 110.) Die Abhilfe freilich ist sehr zweifelhaft. Man denkt zunächst an *ἀλλ' ἴστε*. Aber *ἴστε* mit dem Verbum finitum giebt es bei Lysias gar nicht und bei Demosthenes XXIII 5, XXXIV 2 nur in den Satz eingeschoben, wie auch *εὖ ἴσθι* gebraucht wird. Dem Sinne entspräche auch *ἀλλὰ μὴν*, ist aber ohne äussere Wahrscheinlichkeit. In beiden Fällen müsste *καὶ* gestrichen werden. Eine Möglichkeit wäre nach XIII 79: *ἀλλ' ἕτερον · ἐπειδὴ γὰρ τάχιστα . .* Aber auch hier ist es bedenklich, eine so vereinzelte Redewendung zu wiederholen.

XXX 9. *Ἔτι δὲ κἀκεῖνο θαυμαστὸν νομίζω Νικόμαχον ἑτέροις ἀ δ ί κ ω ς μνησικακεῖν ἀξιοῦν, ὃν ἐγὼ ἐπιβουλεύσαντα τῷ πλήθει ἀποδείξω. καί μοι ἀκούσατε · δίκαιον γάρ, ὦ ἄνδρες δικασταί, περὶ τῶν τοιούτων ἀνθρώπων τὰς τοιαύτας κατηγορίας ἀποδέχεσθαι, οἵτινες κτλ.* *Ἀδίκως* ist verschiedentlich geändert, gestrichen als Scholion von Dobree, und Fuhr führt acht Stellen an zum Erweise, dass *μνησικακεῖν* keines Zusatzes bedarf. Aber Parallelstellen helfen nicht überall, und wenn das Wort sonst nirgends den Zusatz hat, hier ist er völlig am Platze! Eben schickt sich nämlich der Redner selbst an das Verbot des *μνησικακεῖν* zu übertreten, nur verteidigt er sein Vorgehen mit *δίκαιον γὰρ* als gerecht. Nichts natürlicher, als dass er beim Gegner hervorhebt, er thue es zu Unrecht.

XXXI 26. *καίτοι δικαίως γ' ἄν, ὅστις φανερῶς ὥσπερ οὗτος προὔδωκε τὴν ἐλευθερίαν, οὐ περὶ τοῦ βουλεύειν ἀλλὰ περὶ τοῦ δουλεύειν καὶ τῆς μεγίστης ἀ π ο ρ ί α ς ἐ κ κ λ η σ ι ά ζ ε τ α ι.* Die beiden letzten Worte sind verdorben, ich rede hier nur von dem letzten, für das gewöhnlich *ἀγωνίζοιτο* gelesen wird. Das Verbum, schon von Reiske angegeben, ist gewiss das passendste. Nur, meine ich, wäre hier, wo die Forderung der

gegenwärtigen Lage gegenübertritt, der Irrealis statt des Potentialis angezeigt, und *ἠγωνίζετο* steht auch der Überlieferung näher.

XXXII 3. *Ὑμῶν δέομαι ἐὰν μὲν ἀποδείξω οὕτως αἰσχρῶς αὐτοὺς ἐπιτετροπευμένους ὑπὸ τοῦ πάππου ὡς οὐδεὶς πώποτε ὑπὸ τῶν ο ὐ δ ὲ ν προσηκόντων, βοηθεῖν αὐτοῖς τὰ δίκαια.* Sowohl Rauchenstein und Fuhr, wie Frohberger und ich sind achtlos an dem *οὐδὲν* vorübergegangen, und doch bedurfte es einer Erklärung. Und da von einem thatsächlichen Verhältnis hier nicht die Rede sein kann, giebt es nur die eine, dass das *οὐδὲν προσήκων* e i n e n Begriff bilde. Nun hat aber die Überlieferung bei Syrianos *μηδὲν*, und es bleibt die Möglichkeit, dass dies unter dem Einfluss des voraufgehenden *οὐδεὶς* geändert wurde. Ich finde bei *προσήκων* mit Artikel *οὐ* von der Thatsache Ant. V 2, III β 10, III γ 10, Aesch. III 176, als e i n e n Begriff nur Ant. II γ 12 (und III γ 11 als Vermutung). Dagegen *μὴ* Lys. XVII 1, Lyk. 138, Dein. I 108, Isokr. IV 76, Demosth. XLIII 67 und wie hier *μηδὲν* Isokr. XIX 49, Demosth. XLIII 61, LIX 28. Danach ist kein Zweifel, dass Syrianos das Richtige erhalten hat.

XXXII 13. *Καίτοι οὐχ οὕτως ἐγώ εἰμι ἀθλία, οὐδ' οὕτω περὶ πολλοῦ ποιοῦμαι χρήματα, ὥστ' ἐπιορκήσασα κατὰ τῶν παίδων τῶν ἐμαυτῆς τὸν βίον κ α τ α λ ι π ε ῖ ν, ἀδίκως δὲ ἀφελέσθαι τὴν τοῦ πατρὸς οὐσίαν.* Wenn Rademacher bei Fuhr darauf hinweist, dass es sich hier nicht ums Sterben handelt, so ist das nur eingeschränkt richtig. Die Frau will für den R e s t d e s L e b e n s sich nicht mit einem Meineid belasten. Der Ausdruck kann also sehr wohl eine Hindeutung auf den Tod enthalten, muss aber auch die übrige Lebenszeit umfassen. Darum sind *ἐκλιπεῖν* und *καταναλίσκειν* falsch, *κατατρίβειν* erweckt eine ungehörige Vorstellung, *καταβιοῦν* ist anstössig sowohl wegen dieser Präsensform, als wegen des Sinnes, der keine Hindeutung auf das Ende enthält. Das Richtige scheint *τὸν βίον καταλύειν*, welches gleich unserem „das Leben beschliessen“ auch auf den Rest der Lebenszeit sich bezieht. Xen. apol. 7. vgl. 30 heisst es zwar sterben, dass es aber den Rest des Lebens mit umfasst, folgt aus seiner Bedeutung und aus dem bei Stephanus aus Greg. Naz. angeführten *κατάλυσον ἐν ἀσφαλείᾳ τὸν βίον*.

XXXIII 4. *καὶ ταῦτα εἰ μὲν δι' ἀσθένειαν ἐπάσχομεν, στέργειν ἂν ἦν ἀνάγκη τὴν τύχην · ἐπειδὴ δὲ διὰ στάσιν καὶ τὴν πρὸς ἀλλήλους φιλονικίαν, πῶς οὐκ ἄξιον τῶν μὲν παύσασθαι τὰ δὲ κωλῦσαι, εἰδότας ὅτι φιλονικεῖν μέν ἐστιν εὖ πραττόντων, γνῶναι δὲ τὰ βέλτιστα τ ῶ ν α ὐ τ ῶ ν;* Die Verderbnis der letzten Worte ist offenbar, die Verbesserungsvorschläge bewegen sich in einer Richtung: *τῶν ἀτυχούντων, τῶν κακῶς, τῶν ἀγωνιώντων*, selbst *τῶν πονούντων* wäre schwerlich verdorben worden. Eher *τῶν τἀναντία*. Aber mir scheint gegenüber der Fortsetzung: *ὁρῶμεν γὰρ τοὺς κινδύνους καὶ μεγάλους καὶ πανταχόθεν περιεστηκότας* der Gedanke notwendig, dass diese schlimme Lage auf die Griechen damaliger Zeit passt. Ich vermute deshalb *τῶν οἵων ἡμῶν* vgl. Xen. Hell. II 3, 25 *ἡμεῖς δὲ γνόντες μὲν τοῖς οἵοις ἡμῖν τε καὶ ὑμῖν χαλεπὴν πολιτείαν εἶναι δημοκρατίαν.* Die Seltenheit der Verbindung mochte den Anlass zur Verderbnis geben, bei welcher wie gewöhnlich die Worte verkürzt wurden.

XXXIV 4. *ὧν ὑμεῖς ἀντεχόμενοι βεβαίως δημοκρατήσεσθε, τῶν δὲ ἐχθρῶν πλέον ἐπικρατήσετε, ὠφελιμώτεροι δὲ τοῖς συμμάχοις ἔσεσθε · ἐπίστασθε γὰρ ταῖς ἐφ' ἡμῶν ὀλιγαρχίαις γεγενημέναις καὶ οὐ τοὺς γῆν κεκτημένους ἔχοντας τὴν πόλιν.* Dass das *καὶ* zu behalten ist, leuchtet ein; die Gestaltung des vorhergehenden Satzgliedes wird aber mit Sicherheit nie zu bestimmen sein. Usener, glaube ich, irrt, wenn er meint, dieser Satzteil müsse das Vorhergehende direkt begründen; denn erst § 5 Ende *ὅταν ὑμᾶς ἐρήμους συμμάχων λάβωσι* kehrt zu dem Gedanken *ὠφελιμώτεροι τοῖς συμμάχοις ἔσεσθε* zurück. Die Ergänzung von Desrousseaux: vous savez que [ce sont les gens du peuple qui ont mis un terme] aux oligarchies et non etc. ist verfehlt, denn es sollen gerade die Aussichten der Grundbesitzer in Oligarchien und Demokratien abgewogen und nachgewiesen werden, dass bisher das Volk sich den Besitzern freundlicher gezeigt hat als die Oligarchen. Das *γεγενημέναις* ist in seiner Endung als unsicher anzusehen, da F pr. *γεγενημένας* bietet. Das Einfachste scheint [*τὰ ἐν*] *ταῖς ἐφ' ἡμῶν ὀλιγαρχίαις γεγενημένα*, was jedenfalls einen zutreffenden Sinn giebt und in dem *τῶν γεγενημένων* § 5 eine Stütze erhält.

Druckfehler.

Seite 6, Zeile 11 von unten lies: Corais statt Cornis.
Seite 12, Zeile 1 von oben lies: *εἶναι* statt *εἰναι.*
Seite 12, Zeile 5 von oben lies: wolle statt solle.
Seite 12, Zeile 24 von unten lies: *περὶ* statt *τερὶ.*
Seite 12, Zeile 18 von unten lies: *εἵλετο* statt *εἴλετο.*
Seite 13, Zeile 6 von .oben lies: *τῶν* statt *τῶυ.*
Seite 13, Zeile 18 von unten lies: *καὶ* statt *παὶ*
Seite 13, Zeile 17 von nnten lies: *δικάζεσθαι* statt *δικάζισθει.*